

Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Gieba, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei in's Haus durch Austräger
M. 1.20 vierteljährlich.
Frei in's Haus durch die Post
M. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Regiere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Gule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Aufkündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Bfg. die viergespaltene Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Bfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 75. Sonntag, den 22. Juni 1902. 13. Jahrgang.

König Albert von Sachsen ❖.

Halbmast gehbt sind nun allwärts die Fahnen,
Es spielt der Wind mit schwarzem Trauerflor,
Im ganzen Land erkönt in Moll-Moden
Der dumpfen Glocken tausendstimm'ger Chor.
In leisem Raunen geht's von Mund zu Munde,
Saxonia neigt trauervoll ihr Haupt;
Dem Sachsenvolk ward sein geliebter Herrscher,
Sein **Key Albertus** durch den Tod geraubt!

Einst als Gesänge donnernd Feuer spien,
Als blutig Kämpfen auf der Wahlstatt tobte,
Da trotzte er den lauernden Gefahren:
Dort ward' des jungen Prinzen Mut erprobt,
Als dann vereint die deutschen Stämme rangen
Um deutsches Reiches Wiederaufsteh'n,
Da konnt' man ihn, den Sachsen-Kronprinz Albert,
Als Feldherrn an der Truppen Spitze seh'n!

Das Reich erkand — der Kronprinz ward zum König,
Westig im Lorbeerkränze Sachsens Thron,
Der Lorbeer ward dem sieggekronten Führer,
Die Palme ist der Friedensarbeit Lohn.
Was Er gewirkt — wir brachen's nicht zu sagen,
Wir sehen es, sobald wir um uns schau'n,
Daß reichster Segen ward, in jenen Jahren
Die Er regiert, des Sachsenlandes Gan'n!



Aus großer Zeit war Er der Letzte Einer,
Und oft, sobald politisch Wetter schien
Des Reiches feste drohend zu gefährden,
Nahst Albert, als des Reiches Paladin.
So, wie er einst am Bau des Reiches wirkte
Sein Waffenkirren durch die Feldherrn-Chat,
So wirk' er für Erhaltung des Erzun'nen
Dort, wo es not, durch seiner Weisheit Rat!

Drum, wenn nunmehr die Trauerfahnen wallen,
Wenn viele Sachsen-Augen theänenstern,
Im ganzen Reiche wird man's mit empfinden:
Ein edler deutscher Fürst ist nun nicht mehr!
Albertus starb, der unser ist gewesen,
Er ward verehrt im ganzen Sachsenland,
Weil Er geliebt sein Volk mit Vatertraue,
Ein' Volk und Thron der Liebe festes Band!

Albertus starb! — Er war von Gott begnadet
Mit einer segensreichen Lebenszeit!
Auf seinem Haupte lag zwar Alters Weiße,
Doch uns versetzt zu früh sein Tod in Feid.
In sanftem Schlummer ist Er eingegangen
Ins Schattenreich, da keine Wiederkehr!
Sein Leib der starb; sein Name, der bleibt leben,
Das Volk vergißt Albertus nimmermehr!

Was seit Tagen befürchtet, voll bangter
Sorge geahnt ward, ist eingetreten. Der
Tod hat das milde Auge unseres königlichen
Herrn, Seiner Majestät des Königs Albert
von Sachsen, geschlossen. Ein ruhmgelohntes
Leben ist an seinem Ziele angelangt. Der
letzte der Paladine aus Deutschlands jüngster
Helbenzeit, er ist mit König Albert zur großen
Armee abberufen worden. Fern der Heimat
ist der Monarch entschlafen. Der lieblich er-
blühende Frühling hatte ihn nach seinem
herrlichen Lieblingsstiege im schönen Schleier-
lande gelockt, wo er so oft Erholung gesucht
und gefunden. Aber statt kräftigender Er-
frischung lehrte ein schlimmer Gast und Ge-
bieter bei ihm ein, ein altes körperliches
Leiden, das schon vor einem Jahre den ehr-
würdigen Herrscher befallen hatte. Und diesem
Leiden ist er erlegen. Statt der Bottschaft
froher Hoffnung kam die Trauerkunde.
Saxonia verhält ihr Haupt, da sie nicht
mehr das mit der Krone aus Silberlocken
so hochzeitvoll geschmückte ihres geliebten
Herrschers lebend erblicken darf. 74 Jahre
ist der verewigte Monarch alt geworden. Ein
reiches Leben reich an Kampf und Arbeit,
an Erfolgen, an Sieg und Ruhm, an Liebe
und Hingebung für sein Volk liegt hinter dem
Dahingegangenen, der in den dunklen Tages-
stunden und unter den blühenden Sprinzen
Sibyllenorts seinen letzten Atemzug that.
Selten ist wohl ein Fürst so im edelsten
Sinne populär gewesen, wie König Albert.
Ihn liebte und verehrte nicht nur sein Volk,
sondern die ganze deutsche Nation. Gerade
und schlicht, treu und beharrlich, ohne Pose,
ein durch und durch wahrhaftiger Mann, so
steht das Bild dieses Fürsten dauernd in den
Annalen der Geschichte. Wer einmal in dieses
Königs Auge blicken durfte, der trug eine
Erinnerung für das ganze Leben davon. Hoheits-
voll und doch voll unendlicher Güte, so
schaute dieser Fürst drein, ein königlicher
Herr und Gebieter vom Scheitel bis zur
Sohle. Unendlich viel Liebe hat er gesät
und geerntet. Vor allem war er geradezu

der Abgott seines Volkes in Waffen, mit
denen er bei Düppel, bei Bitschin und Königs-
grätz, bei Beaumont, Sedan und vor Paris
im Schlachtenwetter gestanden, das er geführt
hat in Rot und Niederlage, zu heiljubelndem
Sieg mit gleicher Meisterkraft.
So lange es eine deutsche Armeegeschichte
gibt, wird der Name des Kronprinzen von
Sachsen, — denn Albertus daz trug da-
mals noch nicht die Krone, — genannt werden.
Von ihm sagte Volke, der unerreichte Meister
der Schlachten, das er der einzige Führer
gewesen ist, der keinen Fehler gemacht habe.
Von ihm kündigt die Volkspoesie, singt das
sächsische Soldatenlied sich auch in fernster
Zukunft, wie es heute singt, vom Bringen
Eugen, dem edlen Ritter:
Kronprinz Albert steigt zu Pferde,
zieht mit uns in's Feld.
Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen,
Sterben als ein tap'rer Held.
Wie schlicht, wie einfach, ja wie kindlich
solches Lied, und doch wie spricht es mehr
wie tausend der schönsten Reden die felsen-
feste Ueberzeugung aus, daß im Zeichen
Alberti Sieg und Heldentum beschloffen waren.
In diesem Zeichen steht ja auch der die ganze
Residenzstadt Sachsens am lieblichen Elbe-
ströme beherrschende Stadtheil, der Dresdens
Soldatenheimat darstellt, die Albertstadt. Sie
ist das ureigenste Werk des Heimgegangenen,
und dasjenige seines treuen Waffengefährten
und ersten Kriegsministers Fabrice.
Aber nicht nur der militärische Ruhm,
das soldatische Heldentum, das dem Ver-
ewigten eignete wird unvergänglich sein, nein
auch was er als echter und rechter Friedens-
fürst seinem Volke, seinem Lande geleistet
und gethan. Was König Albert bei Ueber-
nahme seiner Regierung am 29. Okt. 1873
versprach, das hat er gehalten: „Wir ver-
sichern Jedermann Unserer auf Handhabung
von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung
der Wohlfahrt und des Besten des Landes
unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Für-
sorge, werden auch die Verfassung des Landes

in allen ihren Bestimmungen beobachten,
aufrecht halten und beschützen.“
In seltener Mäße übernahm weiland König
Albert einst sein Stammland als Erbe von
weiland König Johann, dem Weisen. Zu
noch höherer Mäße ist es unter König Alberts
Szepter emporgeblühen. Während der
ganzen langen Regierung von fast 30 Jahren
hat eigentlich nie ein Mißton das Verhältnis
von Fürst und Volk getrübt. Der Gerechte
und der Weise konnte König Albert in der
Geschichte heißen, wenn er nicht längst schon
der Siegreiche im Volksmunde genannt würde.
Er wollte und hielt Frieden mit seinem
Volke, besonders auch konfessionell'n Frieden.
Ein treuer Sohn seiner Kirche war er im
wahrhaft vornehmen Sinne des Wortes
tolerant. Und vor allen Dingen auch des-
halb liebte ihn sein Sachsenvolk mit solcher
Inbrunst. Es war keine Strafe, wenn
von diesem Fürsten den Kindern in den
Schulen gelehrt ward, daß das Volk zu ihm
wie zu einem Vater emporblicken dürfte und
emporschaue. Wehmütige, aus tiefsten Herzens-
innern quellende Trauer liegt über das
ganze Sachsenvolk und -Land gedreitet, zumal
auch hier in Naunhof, das durch so manche
Erinnerung mit weiland König Alberts
Majestät verknüpft ist. Oft hat er hier dem
edlen Waldwerk obgelegen, und draußen am
Jusi'schen Bahnwärterhause nach Schluß der
Jagd die Strecke abgeschritten, ja besonders
gern ist er in unsere Wälder zu Jagd ge-
kommen.
Nü es ein Wunder, daß bei all diesen
Wechselbeziehungen vor allem auch hier wie
im ganzen Sachsenlande die tiefste Trauer
um den Heimgegangenen die Herzen er-
füllt? Aber an dieser Trauer nimmt wie
gesagt die ganze deutsche Nation teil, vor
allem Seine Majestät der Kaiser, der in
König Albert einen väterlichen Freund und
und Berater sah und schätzte.
Noch wenige Tage, und der heimgegangene
Fürst wird mit dem üblichen Pomp zu
seiner letzten Ruhstätte geleitet werden.

Alle Fürsten und Völker, soweit sie zu den
Kulturvölkern zählen, werden an der Waise
ihre Anteilnahme bekunden.
König Albert ist tot, für sein Volk, für
uns wird er aber immer weiterleben, gleich
einem Bismarck und einem Wilhelm, den sie
den Großen nennen. Kinderlos und doch
umgeben von einer Familie, die so gut wie
die seine war, ist er gestorben. Der
Erbe seiner Krone ist sein um vier Jahre
jüngerer Bruder, Prinz Georg, nunmehriger
König Georg I. Auf ihn und dessen Nach-
folger Kronprinz Friedrich August überträgt
das Sachsenvolk die ganze reiche Liebe und
Verehrung die es für sein Fürstenhaus, mit
dem es seit über acht Jahrhunderte verbunden
geblieben, empfindet und hat. Was das
monarchische Gefühl ist, das zeigt sich gerade
in solchen Momenten wie jetzt: das rechte
Ferment eines Staates. Aus ihm heraus
dürfen und werden wir weiter, ob auch jetzt
Trauer die Herzen umfängt, singen und
sagen: Den König segne Gott!
Die letzten Stunden.
Ein tiefbetäubtes Moment vom Kranken-
lager des Königs entnehmen die „Dresdn.
Nachr.“ der privaten Mitteilung einer im
Schlosse in Sibyllenort weilenden hochgestellten
Persönlichkeit: Am 49. Hochzeitstage der
Königlichen Majestät ließ sich der König
eine Rose bringen. Nachdem er diese lange
hinund betrachtete, hat er die Königin an
sein Lager und überreichte ihr, schwach und
sehr leidend, ohne ein Wort zu sprechen, die
Blume mit tiefschmerzlichem Blick. Wohl
hielt die Königin mit dem Aufgebote aller
Kräfte der ergreifenden Huldigung einige
Augenblicke Stand, dann aber brach sie in
konvulsisches Weinen aus. Was in den
Seelen der Majestäten vorging, läßt sich
leichter begreifen, als mit Worten sagen.
Treue Liebe hielt am Krankenbette bis
zum letzten Atemzuge Wache. Aber die auf-
opferndste Pflege vermochte nicht das Unab-
änderliche abzuwehren. Im Laufe des Donners-

ge später trat die
Armee dem Marsch
nach Leipzig und
sehr anstrengenden
sächsische Armee
an die Her vor-
schen Korps Stam-
terreichlich-sächsische
her auch noch die
riedivision gehörte,
) erhielt der. sächs.
em 22. Juni den
denselben bis zum
ins Feuer kamen
bereits am 29.
und zwar bei
so die Sachsen 27
und 58 Pferde

efste.
9. Juni. Wie
t wird, kaufte
pzig von Herrn
18 Aker Feld
u Preis von

ichten.
rinitatis.
itesdienst. — Nach
des Herrn Kirchen-
rgotte dienft.
hle.
edienst mit Feier

gl. Sächs.
r-Verein
radschaft.
u. Umgegend.
ntag, den 22.
enden
ein Vormittag
Bahnhof.
Der Vorstand.
verein.
den 21. Juni
Uhr
nmlung.
D. B.

reitag
tag.
wärme
ubort, Beiersdorf.
Mark
verjinst. Haus u.
ucht. Werte Off.
Blattes.
efene
offeln
Haus. Bestellungen
erbeten.
Vogel, Köhra.

onrstudenes
en
geradeau augen-
bei Mitesern,
erlecken, Gen-
en und roten
n Händen und
entgeltlich mit
Privilegium.
ähren).
riefmarken.
50.
mann.

tags eintreffende Depeschen ließen erkennen, daß die Stunden des hohen Patienten gezählt seien. Wohl stellten sich wieder einiger Appetit und regere Anteilnahme an den Vorgängen seiner Umgebung ein, aber diese günstigen Momente konnten über den Ernst der Lage nicht hinwegtäuschen. Der Zustand wurde von Stunde zu Stunde besorgniserregender. Auf Wunsch der Königin traf Fürstbischof Ropp aus Breslau in Sibyllenort ein und weilte längere Zeit am Krankenbett. Bald nach seinem Weggange stellten sich die Anzeichen des nahenden Ablebens ein.

Von nachmittags 4 Uhr an lag der König in Fieberphantasien. Er glaubte sich auf einer Reise zu befinden, sprach bald von Lpsol, bald von Wien, begehrte nach seiner königlichen Gemahlin und fragte ob er noch nicht bald zu Hause sei.

Das letzte Bulletin,

das um 6 Uhr abends ausgegeben wurde, hatte folgenden Wortlaut:

Sibyllenort, 19. Juni. Se. Majestät der König zeigte im Laufe des Tages wenig Teilnahme. Das Benommensein der geistigen Kräfte, welches sich gestern nur zeitweise bemerkbar machte, hielt heute mit wenig Ausnahmen den ganzen Tag über an. Puls: 100, noch ziemlich kräftig. Die Nahrungsaufnahme war nur sehr mangelhaft.

Dr. Fiedler, Dr. Selle, Dr. Hoffmann. Um 7/8 Uhr abends wurden auf Veranlassung der Königin Prinz Georg und die Prinzessinnen Matilde und Johanna Georg, sowie der Reichsminister Raag und sämtliche Damen und Herren der Umgebung an das Krankenlager gerufen.

Im Sterbezimmer

befanden sich die allerhöchsten Verwandten und die Leibärzte. An der linken Seite des Krankentisches kniete die hohe Gemahlin, in innigem Schmerz zum Anblick des sterbenden Gatten sehend. Prinz Georg und die Prinzessinnen standen am Fuß des Bettes. Die Hofgesellschaft befand sich im anstehenden Gemach. Der König schien ruhig zu schlafen, und während die Athemzüge immer schwächer wurden, verrichtete der Geistliche Sterbegebete. Die Leibärzte verfolgten aufmerksam den Pulsschlag der rechten Hand, in dessen die hohe Gemahlin die linke umfaßt hielt. Kurz nach 8 Uhr trat Geheimrat Fiedler in das Nebenzimmer und meldete, daß König Albert ausgerungen habe. Ohne jeden Kampf war er sanft hinübergeschlummert, sein Antlitz war freundlich und friedvoll. Noch lange hielt die Königin die Hand des todbten Gatten fest. Dann erhob sie sich und legte seine Hände zusammen.

König Georg

nahte dem Sterbebette und küßte die Stirn des erlauchten Bruders. Die nunmehr verwitwete Königin Carola wandte sich zu den Leibärzten und den drei Dienern, denen die Krankenpflege übertragen war, reichte Jedem die Hand und dankte für ihre aufopfernde Hingebung. Das Gleiche that der König. Nachdem die verwitwete Königin und König Georg die Kondolenz der Anwesenden entgegengenommen hatten verließen sie das Sterbezimmer.

König Georg I.

Die Königswürde wird nunmehr auf den Bruder des Verstorbenen, den seitherigen Prinzen Georg, übergehen. Die Stellvertretung die ihm König Albert übertragen hatte, hat nur wenige Stunden gewährt. König Georg wurde am 8. August 1832 als jüngster Sohn des Königs Johann geboren und gemeinsam mit seinem ein Jahr älteren Bruder Ernst erzogen, der jedoch 1847 starb. Von 1849—50 studierte Prinz Georg in Bonn. 1859 vermählte er sich mit der Infantin Maria Anna, einer Schwester des Königs von Portugal. Die mit 8 Kindern gesegnete Ehe wurde im Jahre 1884 durch den Tod der Gemahlin getrennt. Prinz Georgs Verdienste liegen in erster Linie auf dem militärischen Gebiete. 1866 führte er eine Kavalleriebrigade, im Kriege von 1870/71 anfangs die 1. Division Nr. 32. Mit ihr unternahm er in der Schlacht bei Gravelotte die Umgehung der feindlichen Schlachtlinie und den Sturm auf das Dorf Roncourt und hatte dann hervorragenden Anteil an der Einnahme von St. Privat, durch die die Schlacht entschieden wurde. Nach dieser ersten Schlacht, an welcher die Sachsen teilnahmen, erhielt Prinz Georg den Oberbefehl über die sächsischen Truppen, die er bis zum Ende des Feldzuges führte. Bei Sedan war der Prinz in dem am Nachmittag durch zum letzten Male vordringende, französische Infanterie-Kolonnen, abgegebenen Kugelregen in der größten Lebensgefahr. Dicht an seiner Seite wurde der als Berichterstatler anwesende englische Oberleutnant Pemberton durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Sibyllenort, 20. Juni. Die ersten Bel-

leibstelegramme sind vom Kaiser und dem Prinzregent Albrecht von Braunschweig gestern Abend 10 Uhr eingetroffen. Die Zahl der heute früh eingetroffenen telegraphischen Beileidsbezeugungen ist Legion.

Das „Dresdn. Journal“ veröffentlicht folgende Erlasse:

Soldaten!

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse seit Ihr Eures Königs beraubt — Eures Königs, der mit höchstem Schlachtenruhm in guten und bösen Tagen Eure Fahnen schmückte, der für jeden von Euch ein treuorgendes Herz hatte.

Mit unerschütterlicher Treue und unwandelbarer Liebe habt Ihr Euren Könige vergottet und mit unbegrenztem Vertrauen blicktet Ihr zu Ihm auf.

So weiß Ich Mich denn heute in aufrichtiger Trauer mit Meiner Armee vereint, und es ist Mir ein Bedürfnis, Euch Meinen königlichen Dank für diese Eure Gefinnungen und Eure Treue, mit denen Ihr allezeit zu Meinen nun in Gott ruhenden Bruder gestanden, auszusprechen.

Ich knüpfte daran die feste Zuversicht, daß Ihr auch Mir und dem königlichen Hause allezeit unverbrüchliche Treue bewahren und die Bundestreue als ein von Meinen Vorgängern auf dem Throne überkommenes wertvolles Erbe mit Mir pflegen werdet, zum Ruhm des Reiches, zum Ruhm der Armee, zu Eurer Ehre und zum Wohle des geliebten Vaterlandes.

Sibyllenort, den 20. Juni 1902.

Georg.

Die sächsischen Offiziere des Beurlaubtenstandes, desgleichen die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Armee sächsischer Staatsangehörigkeit sind bei der nächsten durch Kontrollversammlungen oder durch Einziehung zu Übungen sich darbietenden Gelegenheit in entsprechender Weise neu zu vereidigen.

Dresden, den 20. Juni 1902.

Kriegsministerium.

v. der Planitz.

Armee-Trauer.

Auf Allerhöchsten Befehl hat die Armee sofort Trauer anzulegen, deren Dauer noch nach bestimmt wird.

Es tragen die Generale die Krappe und das Schultergekreuz nebst Kesselband des Parade-Waffenrockes, sämtliche Offiziere den Zierrat am Helm etc. und die Landesfarbe am Helm, Tschako und der Mütze, die Schärpe, Feldbinde, Spauletten, Kesselschürze, Spaulettenhalter, das Portepes und das Kartuschebandolier von Tresse mit Flor überzogen, sowie einen Flor am linken Oberarm sowohl am Rock wie Mantel. Außerdem tragen noch die General-Adjutanten und Flügel-Adjutanten das Kesselband, die Husaren- und die Ulanen-Offiziere das Feldzeichen und die Fangschnur mit Flor überzogen.

Für die Sanitäts-Offiziere und die Beamten gelten die gleichen Bestimmungen in entsprechender Weise.

An den Fahnen werden zwei lange, herabhängende Flosse getragen, die unter der Spitze zu befestigen sind.

Es kloppen sämtliche militärischen Dienstgebäude halbmaß, auch darf bis auf Weiteres außer bei Feueralarm und Generalmarsch kein Spiel gerührt werden.

Dresden, den 20. Juni 1902.

Kriegsministerium.

v. der Planitz.

Dresden. Der Hof legte für den König 24 Wochen Trauer an. Die Einstellung aller Lustbarkeiten aus Anlaß des Ablebens des Königs dauert 8 Tage. Der Kronprinz und Kronprinzessin Friedrich August sind vergangene Nacht 12 Uhr 57 Min. nach Sibyllenort abgereist. König Georg, der heute hier eintrifft, wird auf dem Bahnhofs vom Staatsministerium begrüßt werden.

Armeebefehl des Kaisers:

„Ich bestimme hierdurch: Sämtliche Offiziere der Armee legen 14 Tage Trauer an. Bei dem zweiten Gardeulanen-Regiment und den 10. Dragonern währt die Dauer drei Wochen. An den Befestigungsfeierlichkeiten nehmen Abordnungen der genannten beiden Regimenter teil, bestehend aus dem Kommandeur, einem Stabs-Offizier, einem Rittmeister, zwei Leutnants, einem Hauptmeister, einem Unteroffizier und einem Gemeinen.

Villa Hügel, den 20. Juni 1902.

(ges.) Wilhelm I. R.

Die Landesträuer.

Da im Allgemeinen über die Landesträuer noch sehr viel Unklarheit herrscht, so bringen

wir im Nachstehenden die Bestimmungen vom 16. April 1881, welche für die Landesträuer maßgebend sind.

Landesträuer tritt ein beim Ableben des Königs, der Königin, einer verwitweten Königin und des Kronprinzen, wenn er das ein und zwanzigste Jahr zurückgelegt hat.

Dieselbe dauert im ersteren Falle zwölf, in den übrigen Fällen sechs Wochen.

Dabei findet statt:

- 1) Das tägliche Trauerlauten im ganzen Lande, von Mittag zwölf bis 1 Uhr, beim Könige drei Wochen, außerdem zwei Wochen;
- 2) eine Gedächtnispredigt beim Aufhören des Trauerlautens, nur beim Könige;
- 3) die Abfälligung des Trauerfalles von den Kanzeln, solange das Trauerlauten dauert;
- 4) die Einstellung der Musik und öffentlichen Lustbarkeiten im ganzen Lande; beim Könige drei Wochen, in den übrigen Fällen eine Woche;
- 5) der Gebrauch des geränderten Trauerpapiers von Oberbehörden und allen Hofklassen, solange das Trauerlauten dauert;
- 6) der Gebrauch schwarzer Siegel von allen Behörden und Hofklassen, während der ganzen Trauerzeit;
- 7) allgemeine Trauerkleidung die ganze Trauerzeit hindurch.

Den königlichen Dienern ist, während der ersten Hälfte dieser Zeit, schwarze Kleidung, mit Flor um den Arm und um den Hut, während der zweiten, schwarze Kleidung ohne Flosse vorgeschrieben.

Bei der Familientrauer des Hofes um Glieder der königlichen Familie, welche sich in hiesigen Landen aufhalten, findet einmalige Abfälligung des Trauerfalles von den Kanzeln in allen Kirchen des Landes, am nächsten Sonntage und in der Residenz das Trauerlauten an dem der Beisetzung vorausgehenden Tage statt.

Die Trauer beim Hofe und bei der Armee wird durch besondere Reglements bestimmt.

Beim Ableben Sr. Maj. des Königs Johann ordnete das Ministerium des Innern und des Kultus und öffentlichen Unterrichts bereits unterm 29. Oktober 1873 an, daß die Landesträuer nach den obigen Bestimmungen sofort in Vollzug trete, die Einstellung der Musik und öffentlichen Lustbarkeiten im ganzen Lande aber vom 29. Oktober bis einschließlich 7. November stattzufinden habe.

Die Hofsträuer.

Der königliche Hof legt für König Albert auf 24 Wochen Trauer an.

Rundschau.

— Berlin. Graf Bücker erklärte, wie aus Blogau gemeldet wird, dem Geh. Sanitätsrat Dr. Neumann, welcher den Antrag gestellt hatte, ihn auf 6 Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt zu bringen, daß er ihm seinen Kartellträger zuwenden würde; das Gleiche drohte er dem Gerichtshofe.

Zürich. Die große Maschinenfabrik Escher Wyß hat ihre sämtlichen 1200 Arbeiter, die vor 14 Tagen in den Streik eintraten, entlassen und allen Verkehr mit ihnen abgebrochen.

Haag. Der Minister des Äußeren hat den niederländischen Gesandten in London beauftragt, bei der englischen Regierung Schritte zu thun, damit die Freilassung von niederländischen Staatsangehörigen, die während des Krieges in Südafrika in Gefangenschaft geraten sind, in die Wege geleitet werde.

New-York. In Paterson (Milwaukee) wurden gestern nach einer Versammlung, in welcher der Generalausstand der Färbereiarbeiter beschlossen wurde, mehrere Fabriken von einer Volksmenge angegriffen, die weiter arbeitenden Leute herausgetrieben und die Gebäude zerstört. Bei den Unruhen kamen neun Personen um's Leben. Die Polizei, die mit einem Steinhagel empfangen wurde, trieb zwar die Menge zurück, doch gelang es dieser, noch aus anderen Fabriken die Arbeitwilligen zu vertreiben. Anscheinend waren Anarchisten die Räubersführer bei den Aufrührungen.

Schanghai. Die Cholera breitet sich aus, in der Chinesenstadt zählt man täglich etwa 50 Tote. In den Fremdenkolonien gab es bisher im Ganzen etwa 40 Todesfälle. Unter den Gestorbenen befindet sich der spanische Konsul.

In der Bezirksauschussitzung welche unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann unterm 10. d. Mts. stattfand, wurde folgendes beschlossen:

Genehmigt haben erhalten, bez. bedingungsweise, der 2. Nachtrag zum Ortsstatut für die Gemeinde Borsdorf, die Pensionierung der Gemeindebeamten betreffend, das Gesuch Friedrichs in Köhra um Erlaubnis zur Ab-

haltung von Singspielen pp. Von den vorliegenden Schanzer-Ausschüssen erhält Leske-Bindhardt Genehmigung, während Abraham-Borsdorf wegen mangelnden Bedürfnisses abgewiesen wird. Aus gleichem Grunde wird dem Gesuche Krause-Raunhof um Erlaubnis zur Abhaltung von Tanzmusik die Genehmigung verweigert, das Gesuch der verw. Herrmann in Brandis, aber insoweit, als es sich um Abhaltung von Gesellschaftsbällen handelt, genehmigt.

Haus und Grundbesitzerverein.

Die öffentliche Versammlung, welche der Haus- und Grundbesitzerverein am Donnerstag Abend im Saale des Rathsfellers veranstaltete, war von ungefähr 150 bis 200 Herren besucht.

Herr Baumeister Seifert sprach über „die bisherige und zukünftige Entwicklung Raunhofs“. Er schilderte, wie sich Raunhof seit etwa zwanzig Jahren, aus der hauptsächlich von Ackerbürgern und Kleingewerbetreibenden bewohnten Kleinstadt, dank seiner herrlichen Waldumgebung und verbesserten Bahnverbindungen, immer mehr zu einer Heimstätte Erholungsbedürftiger und Naturfreunde herauswachte.

Mit dem Zuge und der Anfassigmachung solcher Bürger, welche ihre Berufsgeschäfte auswärts betreiben und nur für sich und ihre Familien ein gesundgelegenes Heim bei uns beanspruchen, oder solchen, die im Ruhestande ihre Renten und Pensionen hier verzehren, mühten naturgemäß modernere Ansprüche an die allgemeinen städtischen Verhältnisse entstehen, Anforderung für vervollkommnendere städtische Einrichtungen gestellt werden, als wie sie bis dahin der alteingesessenen Bevölkerung genügt.

Mit dem Entwicklungsgange der Stadt habe nun die Entwicklung der öffentlichen Einrichtungen nicht immer Schritt gehalten. Es gäbe noch manche Punkte, die auf die engeren Verhältnisse Raunhofs zugeschnitten, bereits für die Gegenwart nicht mehr zu reichen für die Zukunft aber sehr ernste Bedenken rechtfertigten.

Ein Hauptmangel sei das Fehlen eines durch die Oberbehörde genehmigten Bebauungsplanes. Der vor vier Jahren aufgestellte Bebauungsplan habe der vorgelegten Behörde nie zur Genehmigung vorgelegen, es seien somit Veränderungen vorgenommen worden, daß dieser Plan nur noch als ein Brak zu bezeichnen wäre.

Die bisherige Praxis, die Straßenbaukosten erst nachträglich einzusehen sei für viele Grundstücksbesitzer recht verdrießlich gewesen, während es doch richtig erscheint, bei Ausschließung eines Bauareals zuzufordern die Straßen abzutreten und gleich von vornherein mit Schläufen und Wasserleitungsröhren zu versehen.

Als Folgerung eines genehmigten Stadtbebauungsplanes ist die Aufstellung einer Lokalbauordnung zu betrachten. Bei der gegenwärtigen Lage ist es dem durchaus nicht zu verweigern, dem es beliebt, inmitten des besten Villenviertels eine Mietskasernen oder eine Fabrikanlage zu errichten; wie dies ein Fall in der Großsteinbergerstr. zeigt. Im Weiteren betonte Redner, daß die Stadt Leipzig durch seine großen Landkäufe den Wert des älteren Entwurfes des Bebauungsplanes illusorisch gemacht hätte, überhaupt suche Leipzig aus Sonderinteresse die Ausdehnung Raunhofs zu hemmen. Ferner wurde die Beschleusungsfrage berührt um dann länger bei dem Kapitel Wasserlieferung zu verweilen.

Die von Herrn Seifert in dieser Frage vertretene Ansicht ist die gleiche, die er bereits in einigen Artikeln der „Raunhofer Nachr.“ zur öffentlichen Kenntnis gebracht hat. Ohne Zweifel wird das Seifert'sche Wasserwerk nach dem modernsten Stande der einschlägigen Technik errichtet sein; der springende Punkt in seinen Ausführungen bleibt aber die Emancipation von Leipzig, eventuell die spätere Uebernahme seines Werkes durch die Stadt, mindestens die Festlegung von Interessensphären für das Leipziger und Seifert'sche Werk. Nachdem Herr Seifert noch auf Befragen eine Rentabilitätsberechnung seiner Anlage erläutert und auch die Beleuchtungsfrage gestreift hatte, wurde nach einer kurzen Pause in die Diskussion eingetreten, wobei sich zunächst der Lagerhalter des Konsumvereins Stätteritz zum Worte meldete. Dieser tritt in einer längeren Rede ebenfalls für eine Loslösung von Leipzig ein, zumal das Wasser der Leipziger Leitung in der Gartenstraße so schlecht sei, daß es nicht zum Kochen geschweige denn zum Trinken verwendbar sei. (?) Er behauptet sogar, daß der Boden durch die Wasserentziehung für den Leipziger Verbrauch entwertet würde und trotzdem er kein Grundbesitzer sei, müsse er, weil alle Welt an der Wasserfrage Interesse hätte, darüber sprechen.

Seine umfängliche Haltung des Herrn Seifert'schen Nachbarn sich in Ausübung über die Grundstücke und aus dem Herrn Seifert'schen diesem Beantwortschuldige Herr inwischenzugehört von der ehrten Könige wurden infolge handlungen abg. Lagerhalter des gebrachte Ref. stimmung komm.

Raunhof.

Sr. Maj. des A. Kirche am Sonntag abgehalten wert besonders aufm.

Raunhof.

schaft war auf Grundbesitzer-Versammlung, als die umfängliche Herr Bürger Stunde bekannt tiefbewegten folgenden: — der Verhandlung der Hauptsache ist, was hat aus diesem Or. gichten, einige in Laufe der Au. der Wiberlegung, meine Pflicht als Zurückhaltung ja Ihnen etwas m. des gehörten Bahnhofsinspek. wie ich weiter blätter verbreite trübende Post. Heute Abend 8 Sibyllenort fan nicht Ort und Verlust uns be nicht schicklich die Mag Gott das unter uns ein Sein Wirken w. gefügigen Tage Leid mit dem Ihrem Schmerz auf den das Re die Königswürd unsern König G.

Raunhof. ersichtlich ist, fi. Rathsfeller Geme. Kinderbewahranst. Diesenjen teilne. träge zur Kaffe. gezahlt haben.

Das Schüße. morgen Sonntag betracht des Tot. 20. Juni verlegt.

George M. Original.

Einfach E. Liter 10 Fig. 8. Karl F.

Blitz. werden neu gelie. sehen und revidir. Otto Leit.

Altes G. sowie alte Zim. in Zahlung.

Hermann Tr. Goldarbeiter.

Altes G. sowie alte Zim. in Zahlung.

Hermann Tr. Goldarbeiter.

Von den vor-
gen erhält Les-
tend Abracht-
Bedürfnisses ab-
n Grunde wird
um Erlaubnis
sist die Geneh-
der verw. Herr-
zeit, als es sich
abhalten handelt,

Führerverein.

mlung, welche
ein am Donner-
stellers veran-
bis 200 Herren

th sprach über
Entwicklung
sich Naunhof
aus der haupt-
Kleingewerbe-
adt, dank seiner
nd verbesserten
mehr zu einer
ger und Natur-

Anfänglichmach-
ihre Berufsge-
nd nur für sich
gelegenes Heim
folchen, die im
Pensionen hier
näh modernere
städtischen Ver-
ding für verool-
stungen gestellt
in der alteinge-

ange der Stadt
der öffentlichen
Schritt gehalten.
te, die auf die
ofs zugeschnitten,
nicht mehr zu-
sehr ernste Be-

as Fehlen eines
migten Bedau-
Jahren aufge-
der vorgelegten
ung vorgelegen,
n vorgenommen
ur noch als ein

ie Straßenbau-
ziehen sei für
verdrücklich ge-
ig erscheint, bei
s zusehender die
von vornherein
itungsrohren zu

ehmigten Stadt-
aufstellung einer
Bei der gegen-
urchaus nicht zu
mitten des besten
erne oder eine
e dies ein Fall
. Im Weiteren
bt Leipzig durch
Wert des älteren
anes illusorisch
ge Leipzig aus
ung Naunhofs
e Beschleunigung
bei dem Kapitel

n. in dieser Frage
ge, die er bereits
unhofer Nachr.
racht hat. Ohne
che Wasserwert
der einschlägigen
bringende Punkt
eibt aber die
ntuell die spätere
urch die Stadt,
von Interessen-
nd Seifert'sche
ertlich noch auf
erechnung seiner
e Beleuchtungs-
ach einer kurzen
getreten, wobei
des Konsum-
Borte meldete.
Rebe ebenfalls
g ein, zumal das
in der Garten-
licht zum Kochen
en verwendbar
ogar, daß der
lehung für den
et würde und
ei, müsse er-
trage Interesse

Seine unfreundlichen Bemerkungen über die Haltung des Stadtgemeinderates wurden von Herrn Seifert korrigiert.

Nachdem sich noch mehrere Herren namentlich in Auskunst erweisendem Sinne z. B. über die Größenverhältnisse verschiedene Kreise und auch über den Berechnungsmodus des Herrn Seifert ausgesprochen und von diesem Beantwortung erhalten hatten, verständigte Herr Bürgermeister Igel die ihm inzwischen zugegangene, tieferführender Trauerbotschaft von dem Ableben unseres hochverehrten Königs Albert. Begleitender Weise wurden infolge der Trauerlande die Verhandlungen abgebrochen, so daß die von dem Lagerhalter des Konsumvereins Stötterlich eingebrachte Resolution nicht mehr zur Abstimmung kommen konnte.

Aus Stadt und Land.

Naunhof, 19. Juni.
Naunhof. Aus Anlaß des Ablebens Sr. Maj. des Königs Albert wird in hiesiger Kirche am Sonntage ein Trauergottesdienst abgehalten werden, worauf wir hierdurch noch besonders aufmerksam machen.

Naunhof. Ein großer Teil der Bürgerschaft war auf Veranlassung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins im Rathauslaale versammelt, als die Trauerbotschaft vom Tode unseres allverehrten Landesfürsten durch Herrn Bürgermeister Igel in vorgerückter Stunde bekannt gegeben wurde. In sichtlich tiefbewegten Worten sprach Herr Igel folgendes: — Nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen ist anzunehmen, daß in der Hauptsache nunmehr das gefagt worden ist, was hat gefagt werden sollen. Schon aus diesem Grunde kann ich darauf verzichten, einige Momente hervorzuheben, die im Laufe der Aussprache mir aufgestoßen und der Wiberlegung wert erschienen sind. Aber meine Pflicht als Aufsichtsführender legt mir Zurückhaltung auf, insbesondere aber habe ich Ihnen etwas mitzuteilen, das mir im Laufe des gehörten Vortrages durch den Herrn Bahnhofsinspektor zugegangen ist, und das, wie ich weiter höre, in Leipzig durch Extrablätter verbreitet wird. Sie wollen die betrübende Botschaft stehend entgegennehmen: Heute Abend 8 Uhr ist Sr. Majestät in Sibyllenort sanft entschlafen. Es ist jetzt nicht Ort und Zeit, auszuführen, welcher Verlust uns betroffen hat und darum auch nicht schließlich die Verhandlungen fortzusetzen. Mag Gott das Andenken des Entschlafenen unter uns ein Segen sein lassen, wie es Sein Wirken war, mag er die, die mit dem gestrigen Tage 49 Jahre lang Freude und Leid mit dem Entschlafenen geteilt hat, in Ihrem Schmerz aufrichten, und mag er Den, auf den das Recht an der Krone und damit die Königsmürde übergegangen ist, segnen unsern König Georg.

Naunhof. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, findet nächsten Montag im Katscheler Generalversammlung der Kleinkinderbewahranstalt Elisabethstift statt, woran diejenigen teilnehmen können, welche Beiträge zur Kasse der Kleinkinderbewahranstalt gezahlt haben.

Das Schützenfest zu Fuchshain, welches morgen Sonntag stattfinden sollte, ist in Anbetracht des Todes Königs Albert auf den 20. Juni verlegt worden.

† Der Verband der sächsischen Hausbesitzervereine hält vom 21. bis 23. Juni in Burgun seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus der reichhaltigen Tagesordnung sei u. A. hervorgehoben: Besprechung der Absichten der Königl. Staatsregierung auf Einführung eines Gemeindesteuergesetzes in Anlehnung an das preußische Kommunalabgabengesetz, ferner der Antrag, den Vorstand zu beauftragen, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß analog dem bestehenden Landesbrandversicherungs-gesetz eine staatliche Haftpflichtversicherung für Grundstücksbesitzer geschaffen wird.

† Der preußische Minister für öffentliche Arbeiten hat sich kürzlich, wie erinnerlich, wieder zu dem sogenannten preußisch-sächsischen Eisenbahnfrage geäußert. Zur Vermeidung von Mißdeutungen, denen ein Schweigen hierzu ausgesetzt sein könnte, bringt das „Dress. Journal“ von zuständiger Stelle folgende Feststellungen: „Bei den Verhandlungen, die in den Jahren 1892/93 über eine Aenderung der preußisch-sächsischen Güterverkehrsleitung — übrigens nicht zwischen den Regierungen, sondern nur vorläufig zwischen den Eisenbahndirektionen — geführt worden sind, ist seitens der sächsischen Staatseisenbahn-Verwaltung der preußischerseits gemachte Vorschlag, den preußisch-sächsischen Wechselverkehr über die kürzeste Verbindung zu leiten, nicht, wie es den Anschein haben konnte, einfach abgelehnt worden. Vielmehr hat die sächsische Generaldirektion sich ausdrücklich bereit erklärt, diesen Grundlag für den gedachten Wechselverkehr anzunehmen, sofern der gleiche Grundlag auch auf den bayerisch-preußischen Verkehr, soweit eine Beteiligung sächsischer Strecken in Frage kommen könne, übertragen werde. Letzteres ist preußischerseits abgelehnt worden, womit sich die Verhandlungen erschlagen haben. Im Uebrigen ist bereits seitens des früheren Finanzministers v. Wagdorf in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 12. Dezember v. J. ausführlich dargelegt worden, daß der Rückgang der Ueber-schüsse der sächsischen Staatseisenbahnen weit mehr auf andere Ursachen als auf den preußischen Wettbewerb und insbesondere auf die Vereinbarungen des Jahres 1885 über die Güterverkehrsleitung zurückzuführen ist, wie dies auch schon daraus hervorgeht, daß seit dem Bestehen dieser Vereinbarungen die sächsischen Staatseisenbahnen längere Zeit sehr günstige und teilweise sogar relativ günstigere Erträge geliefert haben, als die preußischen Staatseisenbahnen. Auch sind die jetzt schwebenden Verhandlungen, die eine Einschränkung der zugelassenen Umwegsgrenzen bezwecken, weniger in einseitiger Rücksicht auf die sächsischen Eisenbahnfinanzen, als vielmehr im gemeinwirtschaftlichen Interesse eingeleitet worden. Endlich sei bei dieser Gelegenheit nochmals richtig gestellt, daß von den Einnahmen des sächsischen Durchgangsverkehrs auf den nichtösterreichischen Verkehr von Osten nach Westen und von Norden nach den süddeutschen Staaten und umgekehrt im Jahre 1900 nicht nur, wie der Abg. Contard am 12. Dezember v. J. anführte, 576 000 Mk., sondern 1 084 657,30 Mk. oder 18,18 Proz., im Jahre 1901 aber 1 212 528,19 Mk. oder 20,51 Prozent der Einnahmen aus dem Durchgangsverkehr entfallen sind.“

Grimma, 20. Juni. Heute morgen 6 Uhr fuhren der Fischer Ritter aus Dorno und der Kohlenarbeiter Aug. Dottermusch aus Bröhlen auf der Mulde nach Golzern um die Grasränder im Flusse zu hauen. Bei der Fahrt durch die Eisenbahnüberführung unterhalb des Döbenischen Schlosses schlug der Kahn um. Dottermusch geriet unter ihn und ertrank und ist zur Stunde, vormittags 9 Uhr, noch nicht gefunden. Ritter gelang es auf den Kahn zu klettern und sich auf ihm zu halten, bis Hilfe kam.

Leipzig. Ein frecher Einbruch. In der Nacht zum Donnerstag haben Einbrecher aus einem Geschäftsraume in dem Grundstück Windmühlentor 39 einen etwa 8 Zentner schweren Geldschrank mit Inhalt gestohlen. Zum Transport des Schrankes haben die Diebe einen Handwagen benützt, den sie aus dem Hofraume des Grundstücks mit fortnahmen. Zum Jubeden des Schrankes gebrachten sie eine große Leinwandplane, die sie sich gleichfalls am Thortore aneigneten. In dem Schranke befanden sich außer den gesamten Geschäftsbüchern noch etwa 1500 bis 2000 Mark in barem Gelde, darunter eine Anzahl Coupons. Außerdem stahlen die Einbrecher etwa einen Zentner Gerelat- und Salamiwurst, sowie ein Faß Butter, gez. M. S. 157. Sachdienliche Mitteilungen würden zur Kenntniss der Kriminalpolizei zu bringen sein. Auf Ermittlung der Thäter und Wiedererlangung des gestohlenen Gutes sind 200 Mark Belohnung ausgesetzt.

Leipzig. Ueber die Kredit- und Sparbank, deren Aktien auch in unserer Gegend verbreitet sind, wird inbetreff der Kurnotierung mitgeteilt, daß eine solche nicht erfolge, weil Ende Mai die Frist für die Zusammenlegung der Aktien abgelaufen war. Etwa Mitte Juli wird die Ausgabe der neuen Aktien erfolgen können und dann, gegen Ende Juli, wird auch wieder deren Börsennotierung bekannt gemacht werden. — Die Konkursverwaltung der Leipziger Bank wird die Haftpflichtfrage gegen Exner sofort nach Abschluß des jetzigen Strafverfahrens erheben. Des Direktors Vermögens ist der Verwaltung für den Fall der Verurteilung schon zugefagt.

Leipzig. Eine dunkle Affaire. Im Revierort Apitzsch ist vor einigen Tagen ein Arbeiter erhängt aufgefunden worden. Derselbe hat sich am Tage zuvor unter Mitnahme von 100 Mk., eines Handkoffers, der grau überzogen und an den Ecken mit Weißblech beschlagen war, und eines Spargierstockes aus seiner Wohnung in Paunsdorf entfernt.

Bei dem Tobten wurde nur ein Teil des Geldes gefunden. Die übrigen Sachen sind verschwunden. Wahrnehmungen sind der Kriminalpolizei zu unterbreiten.

Riesa. In den Bürger- und Volksschulen Riesas soll 1903 der Schwimmunterricht als Lehrgegenstand eingeführt werden. Am Dienstag stürzte in Großenhain ein Maurer vom Dach eines zweistöckigen Hauses ohne daß ihm dieser Sturz etwas geschadet hätte.

Dresden. Die Sozialdemokraten in Dresden haben es in verhältnismäßig kurzer Zeit fertig gebracht, eine halbe Million Mk. für ein den Zwecken der Partei dienendes Volkshaus zu sammeln, das vor einigen Tagen eröffnet worden ist. Es besteht aus zwei Gebäuden in bester Lage. Das Hauptgrundstück hat 16 Fenster Front. Sämtliche Räume sind elektrisch erleuchtet; im großen Saal allein sind 200 elektrische Lampen und 4 große Vogenlampen angebracht.

Vereinsbank Naunhof
Grimmastr. 179.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Kontrolle von Verlosungen u. Kündigungen.
Verwahrung von Wertpapieren.
Belehnung von börsengängigen Effekten, Sparkassenbüchern, Hypotheken.
— Vermittelung von Hypotheken. —
An- und Verkauf von Grundstücken. Diskonto- und Inkassoverkehr. Annahme von Spareinlagen auf Rechnungsbücher gegen bestmögliche Verzinsung.
Reichsbank-Giro-Konto.
Fernsprecher No. 44.
Geschäftszeit 10—1 Uhr.

Kirchennachrichten.
Dom IV. p. Trinitatis.
Zum Gedächtnis weiland Sr. Majestät Königs Albert von Sachsen.
Naunhof.
Vorm. 1/10 Uhr: Trauergottesdienst. (Text: Pf. 77, 6.) — Nach der Predigt Einweisung des neugewählten Kirchenvorstehers Herrn Hessel.
Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst.
Klinga.
Vorm. 3/7 Uhr: Beichte.
Vorm. 7 Uhr: Trauergottesdienst. Nach der Predigt Feiern des heil. Abendmahles.

Ämtlicher Teil.

Zur Teilnahme an dem morgen vorm. 1/10 Uhr stattfindenden **Gedächtnisgottesdienst** für unsern heimgegangenen theuren König Albert werden die kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, die Vereine sowie alle Gemeindeglieder hierdurch noch besonders eingeladen.
Ev.-luth. Pfarramt Naunhof, 21. Juni 1901.

Neuer Ernte, auch solches direkt von der Wiese weg, kauft das **Königliche Proviantamt Grimma.**

George Meyer Bankgeschäft. Leipzig, Neumarkt 40. An- und Verkauf von Wertpapieren, Ausführung von Börsen-Ordres, Discontierung, Incasso und Domizilstelle von Wechseln, Kontokorrenten, Chek-Verkehr, Coupon-Einlösung.

Original Pilsener Bier Ersten Pilsner Aktien-Brauerei Pilsen i. Böh. (Deutsches Unternehmen) empfiehlt in Gebinden und Flaschen **F. Otto Eckardt (Barmanns Nachf.)** Hoflieferant, Leipzig.

Einfach Bier vom Fass, Liter 10 Pfg., giebt ab **Karl Fischer, Trompeterschloßchen.**

Blitzableiter werden neu geliefert, alte werden nachgeschoben und revidiert. **Otto Leipnitz, Naunhof, Gartenstr.**

Altes Gold u. Silber sowie alte Zinnsachen kauft und nimmt in Zahlung. **Hermann Tritschler, Uhrmacher und Goldarbeiter, Naunhof, Langestr. 26.**

Ernst Wolf, Fahrradhandlung, Naunhof. hält Lager in **Fahrrädern** nur anerkannt selbster Systemen wie **Dürrkopp, Pfeil, Brennabor.** Reellste Bedienung. Zubehöerteile sind stets auf Lager. Reparaturen werden prompt und zuverlässig ausgeführt.

Verjüngt erscheinen alle, die ein junges, reines Gesicht, volles jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiße Haut und blühend schönen Teint haben. Man wache sich daher mit: **Radebeuler Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schupmark: **Elefantkopf** Etüd 50 Pfg. bei **Chr. Wern, Drogerie G. Habertorn.**

Bienenschwärme hat billig abzugeben. **A. Schubert, Weiersdorf.** Gute ausgelesene **Speisefartoffeln** der Zentner 1,50 M. frei Haus. Bestellungen in die Exped. d. Blattes erbeten. **Fleischermeister Vogel, Röhra.**

Die Flaschenbierhandlung von **Hermann Böhme, Waldstr. 140 b.** liefert alle Sorten Biere als: **Einfach, Lager, Bährisch, Böhmisches, Erlanger, Champagner-Weißbier, ferner Seltzerwasser u. Limonade zu billigen Preisen**

Sparsame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe für Wäsche u. Hausbedarf

Elfenbein-Seife und **Beilchen-Seifenpulver** Marke „Elefant“ von **Günthor & Haussner, Chemnitz-Kappel** Zu haben bei **Felix Steegers Nachf. C. Hoffmann, Richard Kühne.**



Kleinkinderbewahranstalt Elisabethstift, Naunhof.

Montag, den 23. Juni, abends 7/9 Uhr im Ratstafel
General-Versammlung.

- Tagesordnung: 1. Kassenbericht.
 2. Neuwahl.
 3. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bittet um zahlreiches Erscheinen
 Der Vorstand.

Schillerschlösschen Naunhof.

Einem geehrten Publikum von Naunhof und Umgegend
 die ergebenste Mitteilung, dass ich ein

Café u. Milchgarten
 mit Conditorei-Büffet

Sonntag, den 22. Juni eröffne und bitte ich mein Unter-
 nehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Naunhof, d. 21. Juni 1902.

Hochachtungsvoll

Emil Becker, Wurzenstr. 265.

Angenehmer Aufenthalt.

Piano und Billard zur gef. Benutzung.



Freiw. Feuerwehr Naunhof.

Infolge Ablebens Sr. Maj.
 des Königs findet der für 22. d.
 Monats angelegte Ball später
 Das Kommando.

Zum Johannisfest
 empfiehlt

blühende Topfpflanzen
 und

Binderei

in großer Auswahl
 Otto Böttcher, Handelsgärtner.

Eine Wag d

für 1. Juli sucht
 Bönnemann, Badergasse 59.
 Ein fast neuer
 Kinderwagen
 ist billig zu verkaufen.
 Kaiser Wilhelm-Str. 193.

A. Beyer

verpfl. Geometer
 NAUNHOF.
 Ecke Moltke- u. Göthe-Strasse.

Bisherige TRETBAR'S selbsteigige KINDErwAGEN
 FRAUENFINGER-MARKE Sonst. TRETBAR'S selbsteigige KINDErwAGEN
 Jetzt. Jetzt.

Man verlange meinen reichillustrierten PRAGMATISCHEN
 JULIUS TRETBAR, GRIMMA, älteste & grösste KINDErwAGENFABRIK Sachsens.

Kinderwagen-, Sportwagen-, Reisekorb-, Rohrmöbel-

Bedürftige
 fahren nach Grimma
 kaufen in der Fabrik aus erster Hand.
 Farbenpracht nur hier
 und Auswahl weit grösser als in Leipzig.
 — Ausstellung in 5 Sälen. —

Gras- u. Getreidemähmaschinen

verkaufe ich zu dem billigen Preis von Mk. 275.—
 Die Landwirte, welche noch Bedarf haben, sollten die Gelegenheit sich
 nicht entgehen lassen.
Kredit wird gewährt.
 Naunhof, Gartenstraße.
 Hochachtungsvoll **Otto Leipzig.**

7000 Mark

als 1. Hypothek auf gut verzinsl. Haus u.
 Gartengrundstück sofort gesucht. Werte Off.
 unter A. in der Exped. d. Blattes.

Weitere Abonnements, sowie Annoncen

für das Leipziger Tageblatt nimmt entgegen
 die Filial-Expedition für Naunhof
Konrad Ziesche, Bahnhofstr.

Vermessungs-Bureau

Robert Riedel

geprüfter u. verpfl. Geometer
Leipzig, Peterstr. 37.
 Telephon 9103.

Logis

zu vermieten. **Bahnhofstr. 95 N.**

1 Stamm weiße Hühner

zu verkaufen. **Breitestr. 60 I. Etage.**
 Das Los Nr. 51605 der Königs-
 berger Lotterie ist mit 5 Mk. gezogen
 und kann der Gewinn gegen Ablieferung
 des Loses bei uns in Empfang genommen
 werden.
Gäng & Cule.

Wäsche zum waschen

wird angenommen.
Frau Hedermann, Breitestr. 70.

Pootzsch Röst-Kaffee

ist als eine vorzüglich schmeckende sehr er-
 giebig. weitverbreitete Marke von
Röst-Kaffee
 bekannt.
 Dieselbe wird von der Grosskaffee-Rösterei
Richard Pootzsch in Leipzig
 Hoflieferant
 stets frisch in Originalpacketen
 (Packung ges. geschützt) von 1/4, 1/2
 und 1 Pfund Inhalt zu den
 Preisen von:
 100 — 120 — 140 — 160 — 180
 200 Pfg. pro Pfd.
 zum Versand gebracht.
 Sämtliche Mischungen halten hiermit
 bestens empfohlen die Verkaufsstellen in
 Naunhof
 Herm. Arland, Langestr. 10.
 Rich. Gützel, Leipzigerstr. 10.
 A. Tänzer, Bahnhofstr. 10.
 A. Wimmer, Grimmastr. 10.
 in Grosssteinberg bei:
 Fr. Fritzsche,
 in Fuchshain bei:
 A. Lange,
 in Erdmannshain bei:
 Hugo Berthold.

Königl. Sächs. Militär-Verein

Naunhof und Umgegend.
 An dem morgen Sonntag stattfindenden Trauergottesdienst
 zum Gedächtnis weiland Sr. Majestät König Albert
 beteiligt sich der Verein.
 Stellen punkt 9 Uhr im Ratstafel. — Das Erscheinen sämtlicher Kameraden
 ist Ehrensache.
 Der Vorstand.

Königl. Sächs. Militärverein „Kameradschaft“

Naunhof und Umgegend.
 Zu dem Trauergottesdienst welcher morgen Sonntag zum
 Gedächtnis weiland Sr. Majestät König Albert stattfindet stellt der Verein
 punkt 9 Uhr im Gasthof zum golden. Stern.
 Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Ehrensache.
 Der Vorstand.

Dem geehrten Publikum von Naunhof und Umgegend
 die ergebenste Mitteilung, dass ich das

Schuhwaren-Geschäft

von
Herrn Carl Otto, Naunhof, Leipziger Strasse 52 C
 übernommen habe.
 Durch wesentliche Vergrößerung des Schuhwaren-
Lagers bin ich in der Lage, allen an mich zu stellenden An-
 forderungen gerecht zu werden und bitte ich daher höf. bei
 eintretendem Bedarf sich meiner mit erinnern zu wollen.

Anfertigungen nach Mass

in allen Schuhwaren werden in bester, gewissenhaftester
 Weise ausgeführt und wird für gutes Passen garantiert.
Reparaturen aller Art
 werden prompt und zuverlässig besorgt und auf Wunsch bereit-
 willigst abgeholt.
 Ich bitte daher mir Ihr Wohlwollen und Vertrauen ent-
 gegen zu bringen, durch nur beste Bedienung werde ich dasselbe
 jederzeit rechtfertigen.
 Hochachtungsvoll
Bruno Ulbricht.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns
 in so reichem Maße am Tage unseres
 25jähr. Ehejubiläums
 von lieben Nachbarn, Freunden u. Bekannten zu teil geworden
 sind, sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten herzlichsten Dank.
 Besonderen Dank meinen lieben Sangesbrüdern des
 Männergesangsvereins, sowie den lieben Kameraden der Freiw.
 Feuerwehr für die uns dargebrachten Ständchen und prach-
 tvollen Geschenke.
 Dieser Tag wird uns unvergesslich bleiben!
 Naunhof, den 20. Juni 1902.
Richard Pabst und Frau.

Todes-Anzeige.

Donnerstag Abend verschied nach längerem Krankenlager unsere
 gute Mutter, Gross- und Schwiegermutter
Frau Emilie Pauline verw. Heyne
 was wir hiermit tiefbetruert anzeigen.
 Throna, den 20. Juni 1902.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Montag, den 23. Juni, nachmittags 2 Uhr statt.

Nr. 75.
 Der Einzu...
 Wie ein...
 Kaiser Wilhelm...
 Einzug in die...
 gehalten. Er...
 Weg durch die...
 im Wagen...
 Kärstner ge...
 Majestät be...
 für Kaiser...
 nach der alt...
 nahm. Dort...
 heim den Kai...
 trug der Dom...
 mit Orgelbegl...
 Löne verflun...
 berühmten Sc...
 die Wiederber...
 Vom Ma...
 sich zu Fuß...
 haus, allwo...
 meister den R...
 einen Ehren...
 dankte, gedach...
 jetzigen Zeiten...
 Stadt. Nach...
 huldigung auf...
 Nachher Säng...
 das Kaiserpaar...
 thor, um nach...
 zum Besuche...
 weiterzureisen.
 Majestät in...
 der Grafenschaft...
 leben, wahren...
 dorfer Ausstell...

Der Ko...
 Während...
 darin finden...
 unheimlich hoc...
 Liebsten derart...
 Es soll bei der...
 Gewinn für die...
 Dem Mit...
 jedoch die Höhe...
 fällig gewesen.
 Nachdem...
 auf Vernehmung...
 diger wegen der...
 worüber aber...
 wurde die Sitze...
 tagt. Erwähne...
 auf dem Vorh...
 fichtstätte dispo...
 die Herren war...
 Es werden...
 Erner und S...
 lesen, aus w...
 Trebergesellscha...

Er ist sehr v...
 voll, „und Gott...
 sei ich nicht genü...
 schenkt wurde; m...
 Glücke.“
 „Aber liebe...
 dem armen Jung...
 nie vergessen, in...
 lebte.“
 Am Tage nach...
 von Eton, um de...
 machen. Es war...
 Brüdern. Arthur...
 kräftig, er war...
 ner mit einundzw...
 Major Varne...
 junge Walfinghan...
 volle Rede eingeb...
 terer behandelte...
 Der Tod des Han...
 einen furchtbaren...
 wieder sah, in der...
 liche Stunden ver...
 neuer Gewalt zur...
 Andere.
 Wenn ich D...
 zu seines Vaters...
 daß ich keine abju...
 fähle. Der goldbla...
 men, und ich liebe...
 selber weiß, was...
 Die Abneigung...
 gemeinen Lieblin...
 robegun auffallend...
 wollte, es gelang...
 machen. Er erzäh...
 in welchen Arthur...
 spielte, er sprach...

Beilage der Naunhofer Nachrichten.

Nr. 75.

Sonntag, den 22. Juni 1902.

13. Jahrgang.

Der Einzug des Kaisers in Aachen.

Wie ein Kaiser des Mittelalters, so hat Kaiser Wilhelm II. am Donnerstag seinen Einzug in die einstädtige Krönungsstadt Aachen gehalten. Er nahm hoch zu Ross seinen Weg durch die Stadt. Die Kaiserin folgte im Wagen. Zwei Schwadronen Deutscher Kürassiere geleiteten das Kaiserpaar. Die Majestäten besichtigten zunächst das Denkmal für Kaiser Wilhelm I., worauf der Zug nach der alten Krönungskirche seinen Weg nahm. Dort begrüßte Kanonikus Dr. Bellesheim den Kaiser und die Kaiserin. Alsdann trug der Domchor ein sechsstimmiges Gebet mit Orgelbegleitung vor; nachdem die letzten Töne verklungen, nahm das Kaiserpaar die berühmten Schätze und Heiligtümer, sowie die Wiederherstellungsarbeiten in Augenschein. Vom Münster begaben die Majestäten sich zu Fuß über den Chorplatz zum Rathaus, allwo im Krönungssaal der Bürgermeister den Kaiser willkommen hieß und ihm einen Ehrentrunk reichte. Der Monarch dankte, gedachte der vergangenen und der jetzigen Zeiten und trank auf das Wohl der Stadt. Nach einer großartigen Volkskundgebung auf dem Marktplatz, bei dem die Aachener Sängergesellschaft mitwirkte, verließ das Kaiserpaar die Stadt durch das Nordthor, um nach Villa Hügel bei Essen a. d. R. zum Besuche des „Kanonikens“ Krupp weiterzureisen. Den Freitag wollten die Majestäten in Mors (200 Jahr. Jubelfeier der Grafenschaft Mors) und in Arefeld verleben, während am Sonnabend die Düsseldorf Ausstellung besucht werden soll.

Der Konkurs der Leipziger Bank.

Rechtlich verboten.
(Fortsetzung.)
Während Erner nichts außergewöhnliches darin finden konnte, sind die Dr. Gensisch unheimlich hoch erschienen, so daß er am liebsten derartige Gesandte abgelehnt hätte. Es soll bei derselben etwa 1 1/2 Millionen M. Gewinn für die L. V. abgefallen sein.
Dem Mitangeklagten Bankier Weyer ist jedoch die Höhe der Provision auch nicht aufzählbar gewesen.
Nachdem Erners Verteidiger den Antrag auf Vernehmung einwandfreier Sachverständiger wegen der Rebellener Gründung gestellt, worüber aber keine Beschlußfassung erfolgte, wurde die Sitzung auf den nächsten Tag vertagt. Erwähnenswert ist noch, daß Erner auf dem Vorhalt, ohne Befragen der Aufsichtsräte disponiert zu haben, antwortete, die Herren waren doch keine Puppen!
Es werden noch verschiedene zwischen Erner und Schmidt gewechselte Briefe verlesen, aus welchen die Beziehungen zur Trebergesellschaft hervorgehen. Diese Briefe

sind von Erner unter besonderem Verschluss gehalten worden, was von der Anklage als ungehörig angesehen wird.

4. Verhandlungstag.

Es sind sieben Sachverständige zur Verhandlung zugezogen.
Dr. Gensisch wird über seine Kenntnis von der Privatkorrespondenz mit Schmidt und über Einrichtung und Tätigkeit des Sekretariats vernommen.

Die Sachverständigen

haben sich über Erstensberechtigung, Arbeitsmaterie und Arbeitsumfang der Sekretariate zu äußern. Sekretariate würden bei großen Bankinstituten gehalten um von einer geringeren Anzahl besonders befähigter und bewährter Beamten, gewisse Vorkarrieren bei Emissionen Anleihen u. dgl. machen zu lassen, Arbeiten, die besonders vor dem übrigen Personale vorerst noch diskret zu behandeln seien.
Bei der Leipziger Bank sind dem Sekretariat alle Kontrollen aufgetragen gewesen, außerdem seien über von ihm Konten geführt worden, welche nach Ansicht der Sachverständigen ins Bereich der Hauptbuchhalterei gehört hätten.

Die Grundfrage ist, hat das Sekretariat zur Verheimlichung und Verschleierung von Korrespondenzen u. Geschäftsvorfällen gewisser Geschäftsverbindungen, in Sonderheit derjenigen mit dem Treberkonzern gebildet, hat dieser Teil des Betriebes unter Leitung und Billigung beider Direktoren gearbeitet, oder hat Dr. Gensisch nur einen bedingten Einfluß geltend gemacht.

Erner behauptet, Gensisch sei mit allen einverstanden gewesen bez. hätte alles gebilligt; Gensisch sagt, er wäre der kaufmännischen Sachkenntnis Erners nicht gewachsen gewesen, hätte vielmehr der vollständigen Sachkunde und Zuverlässigkeit Erners vertraut. Außerdem habe sich Erner die Dispositionen in den Angelegenheiten der Trebergesellschaft für sich vorbehalten. Ferner bekennt Dr. Gensisch, Briefe mit unterzeichnet zu haben, ohne sie eigentlich durchgelesen zu haben.

Ueber die hohen Provisionen spricht sich noch Herr Kommerzienrat Sieskind-Sieskind (Inhaber des Bankhauses D. C. Blau) aus. Er meint, daß sehr hohe Provisionen nur Schuldnern gewährten, welche nicht vertrauenswürdig seien.

Erner hat sich noch auf Veranlassung des Staatsanwaltes über den Begriff Finanzwechsel zu äußern, weil solche als Sicherstellungen für Vorkäufe mit angenommen wurden. Finanzwechsel seien Papiere, welche nicht wie effektive Handelswechsel leicht von Bank zu Bank umlaufen könnten, sondern ihren Ursprung im intimen Bankverkehr hätten.

5. Verhandlungstag.

Zunächst wird vernommen Albert Buthe, Sekretär, vormals Prokurist der Leipziger Bank. Er erklärte, bis zum Jahre 1898 habe im Sekretariat keine Buchhaltung existiert; bis 1898 seien die Konfortienkonten von den Hauptbuchhaltern geführt worden. Dann wurden im Sekretariat die Konfortial- und Kontoforrent-Konten geführt, worunter auch die Treberkonten. Das Sekretariat habe niemals Geldwerte befaßt; es handelte sich für dasselbe darum, die Werte zu buchen, die von der Hauptbank brieflich aufgegeben wurden. In der Korrespondenz hatte das Sekretariat nicht die Selbständigkeit, wie angenommen wird, und die Hauptbuchhaltung habe auch die Treberposten gefaßt. Alle Briefe an die Bank wurden von der Subdirektion geöffnet und den einzelnen Abteilungen überwiesen, die für das Sekretariat an Erner und drei besonders bestellte Beamte. Beantwortete Briefe kamen an Erner und Gensisch zur Unterschrift.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Gar zu viel — ist ungesund!“
Was zu viel ist, ist zu viel — und kann niemals frommen, — schieft mal. Einer über's Ziel — kann's ihm schlecht bekommen — darum heißt's im Volksmund: — Gar zu viel ist ungesund — Gar zu viel ist schädlich — Also niemals zühtlich! — Wer zu viel des Guten thut — wird die Folgen spüren — gar zu viel thut niemals gut — selbst beim pocaliren. — Zu viel reden ist nicht klug — noch dazu beim vollen Krug — aber auch beim „Scaten“ — soll man's Reinem raten! — Streber giebt es auf der Welt — Leider gar zu viele, — und sie haben sich gestellt — himmelhohe Ziele. — Weil sie woll'n zu hoch hinaus — wird natürlich gar nichts draus, — auf begrenzten Pfaden — kann „zu viel“ nur schaden! — Grundschuldbank und Leipziger Bank — gingen bös zu Grunde — beiden tönt kein Lobgesang — in des Volkes-Munde. — An dem Spekulantenspiel — nahmen Teil sie gar zu viel — drum sind zu berichten — traurige Geschichten! — Direktion und Aufsichtsrat — spielten mit Millionen, — aber das Verhängnis naht — und wird niemand schonen, — und betrübten Angeichts — auf der „Bank“ des Strafgerichts — sitzen vor den Schranken — nun die Herrn der Banken! — Gar zu viel führt leicht ins Reg., — drum giebt's „Paragrafen“ — Staatsanwalt und Strafgesetz — belschen Recht und — Strafen, — nun spricht des Verteidigers Mund: — gar zu viel ist ungesund, — hat Client auch Mängel — er ist rein wie'n Engel! — Wer zu viel mit Golde spielt — kann sich leicht verirren — und wer in Millionen wühlt — kommt denn leicht in Wirren, — doch es

ist ein alter Spruch — nimmer hat der Mensch genug — mehr stets will er haben — von Fortuna's Gaben! — Mit der deutschen Dampfschiffahrt — stand es beinahe kritisch — hält' Ballin sie nicht bewahrt, — war sie morgen itisch. — Aber ob der Morgantrust — vorwärts ging so selbstbewußt — Deutschland sprach gelassen: — 's ist zu viel, — wir passen! — Morgan dieser Milliardär, — sitzt auf hohem Pferde, — schließlich kommt der Mann noch her — kauft die ganze Erde — doch es spricht des Volkes Mund: — Gar zu viel ist ungesund, — und ein Trostbereiter — bleibt dies Wort! — Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

Wichtig für Feuerwehrleute. Auf die Beschwerde einer sächsischen Betriebskassette gegen die Entscheidung der Brandversicherungskammer in einer Unterstufungssache hat das sächsische Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen, aus der folgendes hervorzuhelien ist: Durch die Begründung des Feuerwehreffonds und die Bestimmungen des Regulativs vom 19. April 1873 sei verunglückten Feuerwehrleuten keineswegs ein geleglicher Anspruch auf Gewährung von Unterstützung aus dem Feuerwehreffonds eingeräumt worden, die bezüglich der Leistungen hätten vielmehr den Charakter freiwilliger Zuwendungen, die unter gewissen Voraussetzungen nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Brandversicherungskammer zugebilligt würden. Es sei deshalb auch grundsätzlich daran festgehalten worden, daß nicht jeder durch den Feuerwehrdienst verursachte Nachteil durch die Mittel des Feuerwehreffonds ausgeglichen werden solle und könne, daß vielmehr in Unglücksfällen nur nach Maßgabe des Bedürfnisses des Geschädigten d. h. insbesondere nur zur Ergänzung anderer Unterstützungen, aus dem Feuerwehreffonds gewisse Beiträge zu gewähren seien und hierdurch weder die Gemeinden noch etwaige Kosten ihrer geleglichen und statutenmäßigen Verpflichtungen entbunden würden oder darin erleichtert werden sollten. Ein Entschädigungsanspruch an den Feuerwehreffonds könne darnach nicht erhoben werden, auch von einer Erstattung oder Uebertragung der von der Betriebskrankenkasse auf Grund ihrer geleglichen und statutenmäßigen Verpflichtung gewährten Krankenunterstützung an sie aus dem Feuerwehreffonds könne keine Rede sein.

Ein junger Dachdecker in Berlin, Paul U., der im Geschäft seines Bruders thätig war, liebte die Tochter eines wohlhabenden gewordenen ehemaligen Handwerkers. Der fleißige junge Mann hielt um die Hand seiner Geliebten an, fand aber beim Vater brüste Ablehnung, und auch die Tochter schien sich die Abweisung nicht allzu sehr zu Herzen zu nehmen. Da wurde dem jungen Mann

Dämonische Mächte.

Roman von R. A. Fleming.

„Er ist sehr verändert,“ sagte Mrs. Walsingham gedankenvoll, „und Gott verzehre mir, wenn mir's manchmal ist, als sei ich nicht genügend dankbar dafür, daß er mir wieder geschenkt wurde; mir ist's oft, als fehle noch etwas zu meinem Glück.“
„Aber liebe, gnädige Frau, Sie müssen nicht zu viel von dem armen Jungen verlangen. Sie müssen ihm Zeit lassen und nie vergessen, in welcher Gemeinschaft er vierzehn Jahre verlebte.“
Am Tage nach Lord Ruperts Ankauf kam sein Halbbruder von Aachen, um dem Herrn von Videwood seine Kufwartung zu machen. Es war ein auffälliger Kontrast zwischen den beiden Brüdern. Arthur Walsingham war breitschulterig, dunkel und kräftig, er war mit vierzehn Jahren beinahe so kräftig als jener mit einundzwanzig.
Major Barney befand sich eben bei Lord Rupert, als der junge Walsingham ankam; vielleicht hatte ihm dieser die liebevolle Rede eingeblasen, mit der er Arthur bewillkommnete. Letzterer behandelte den jungen Baron mit sehr wenig Ceremonie. Der Tod des Hauptmanns hatte auf die Seele seines Sohnes einen furchtbaren Eindruck gemacht, und als er nun das Haus wieder sah, in dem er mit dem geliebten Vater so viele glückliche Stunden verlebt hatte, jubelte er den alten Schmerz mit neuer Gewalt zurückzuführen und kümmerte sich kaum um alles Andere.
„Wenn ich Dir die Wahrheit sagen soll, Martin,“ sagte er zu seines Vaters altem Kammerdiener, „so muß ich gestehen, daß ich keine absonderliche Neigung für meinen neuen Bruder fühle. Der goldhaarige Major hält ihn zu sehr unter dem Daumen, und ich liebe es, wenn ein Junge sein eigener Herr ist und selber weiß, was er will.“
Die Abneigung, welche Arthur Walsingham gegen den allgemeinen Liebling, Major Barney, an den Tag legte, war geradezu auffallend. Der indische Offizier mochte thun, was er wollte, es gelang ihm nicht, sich den Jüngling zum Freunde zu machen. Er erzählte ihm Geschichten aus Indien, Geschichten, in welchen Arthur's so zärtlich geliebter Vater die Hauptrolle spielte, er sprach von der innigen Freundschaft, die stets zw-

ischen ihm und dem Hauptmann bestanden hatte, als ob er darüber des Sohnes Neigung erwerben wollte; umsonst Arthur hörte seinen Erzählungen mit mürrischem Widerwillen, der seinem sonstigen Wesen entschieden entgegen war, zu.
„Ich kann ihn nicht leiden,“ rief er leidenschaftlich, als seine Mutter ihm darüber Vorstellungen machte, „ich kann seine glatten Manieren, sein silbernes Lachen nicht ertragen. Ein Mensch mit einem solchen Schnurrbart ist ganz gewiß ein Heuchler. Ich kann ihn nicht leiden und ärgere mich über den Einfluß, den er über meinen einfältigen Bruder ausübt.“
„Arthur! Arthur!“ sprach die Mutter vorwurfsvoll.
„Liebe, süße Mutter, verzehre, ich würde ja kein Wort gegen Deinen ältesten Sohn sagen, wenn Du Dich nur von Granville Barney losmachen wolltest.“
„Ihn los werden? Hast Du vergessen, welchen Anteil er an dem Wiederfinden meines Sohnes hatte? Vergessen, daß er es war, der den schrecklichen Gilbert Arnold entlarvte? Wie können wir ihm je unsere Dankbarkeit genügend beweisen?“
Arthur zuckte die Achseln.
„Du magst recht haben, Mutter, aber wenn ich Du wäre, würde ich dem Major ein paar tausend Pfund geben und ihn fortjagen.“
„Als ob er Geld annehmen würde!“
„Von Dir wahrlich nicht, lieb Mütterlein, weiß er weiß, daß er von Lord Rupert Lüste doppelt und dreifach so viel bekommen kann. Mein Bruder ist doch nur eine Puppe in seiner Hand, und er versteht es prächtig, ihn zu regieren.“
Zu Arthurs großem Vergnügen mußte der Major Videwood-Part auf einige Tage in Geschäften verlassen. Er hatte sich angeboten, die Sache mit Gilbert Arnold ins reine zu bringen, und zwar in der Weise, daß derselbe mit einer bescheidenen Summe abgefunden und nach Amerika eingeschifft werden sollte.
„Es ist sehr hart,“ sagte er eines Tages zu Mrs. Walsingham, „daß der Kerl für seine Schlichtigkeit noch bezahlt werden soll, aber er hat sein Versehen nur in der Hoffnung großmütiger Behandlung abgelegt, und wenn er es nicht gethan hätte, würde Lord Rupert wohl getrieben in der Hinterstube in Old Kent Road gefangen sitzen.“
Mrs. Walsingham hatte nichts dagegen einzuwenden, daß

der Mann mehrere hundert Pfund erhielt, aber Lord Rupert war entschieden dagegen.
„Ich hasse den Kerl,“ rief er, „er hat mich nie anständig behandelt, hat mir nie Geld unter die Hand gelassen, ich werde ihm keinen Heller geben.“
„Lieber Lord Rupert,“ erwiderte der Major, „denken Sie daran, daß Sie jetzt einen großen Namen tragen und kein namen- und freudloser Junge mehr sind. Sie müssen daher den Rat derer annehmen, die älter und klüger sind als Sie. Der Mann muß bezahlt werden.“
Wenn nur Barney erklärte, daß etwas geschehen müsse, so durfte er des plötzlichen, beinahe kriechenden Gehorsams von Seiten des jungen Barons sicher sein. Seiner Mutter gegenüber war es beinahe entgegengesetzt, sie fand es sehr schwer, ihren ältesten Sohn zu dem unbedeutendsten Schritt zu bewegen. Er weigerte sich eigenmächtig und erklärte, daß er nun volljährig sei, selbst wisse, was er zu thun hätte und nicht an die Schürzenbänder eines Weibes gebunden sein wollte. Mrs. Arnold hätte ihm ohnehin mit ihrem bleichen Gesicht und fortwährenden Geschwiffel das Leben genug verleidet.
Der Major wurde mit einem Wechsel auf sechshundert Pfund zahlbar nach Sicht versehen und trat seine diplomatische Sendung an. Bei seiner Ankunft in London begab er sich sogleich zu dem Bankier des jungen Barons und vertauschte sein blaues Papierstreichen gegen ein halbes Dugend Banknoten; dann nahm er eine Trostschke und fuhr bei Herrn Joseph Stogood vor. Barney fand diesen würdigen Herrn in Pembarnet an seiner Seite sitzen, wobei er die unvermeidliche Pfeife rauchte.
Stogood blickte mit dumpfen Gesicht auf, als der Major in den kleinen Garten trat, und erhob sich, die Thür zu öffnen und seinen Besuch einzulassen.
„Ich bin wirklich froh, Sie endlich zu sehen, ich dachte, Sie würden das unnütze Werkzeug nicht mehr beachten.“
„Sie haben sehr viel Scharfsinn, mein kluger Freund und haben sehr treffend geraten,“ antwortete der Major, indem er sich leicht auf das Fenstergestirn setzte.
„So, ich habe mich also nicht geirrt? So?“ fragte Arnold und ein wildes Hornfeuer glühte in seinen grün-gelben Augen.
„Sie brauchen mich also nicht mehr, hm?“
„Rein, ich brauche Sie nicht mehr, danke.“

Berein
rgottesdienst
König Albert
ntlicher Kameraden
Der Vorstand.
haft
Sonntag zum
t stellt der Verein
Der Vorstand.
gegend
ft
se 52 C
waren-
nden An-
höfl. bei
ass
haftester
rantirt.
n bereit-
nen ent-
dasselbe
ht.
agen-
agen-
orb-
übel-
ge
rimma
aus erster Hand.
ur hier
er als in Leipzig.
5 Sälen.
geworden
ten Pank.
dern des
der Freiw.
nd pradt-
rau.
ger unsero
ne
ebenen.

ein Los einer Selbstlotterie aufgeschwagt. Er übergab das Los seinem Schankwirt, bei dem er verkehrte, mit der Bitte, die Listen zu verkaufen und vergah es. Eines Tages war er mit der Küftung eines kleinen Hinterhauses beschäftigt und sah auf dem niedrigen Dach, als sich der dicke blaubeckerte Schankwirt aufpflanzte. Die hohle Hand an den Mund gelegt, schallte es herauf: „Nunachin, halte die feste! Soll nich von't Dach! Lot—to—rie gewonn'n! Poh uff!“ Der Dicke unten hob den rechten Arm in die Höhe und senkte ihn 20 mal. — „Jedes mal Tausend! — Komm run, ich hab'n Landwichtopp ingeschenkt.“ Sprach's, lästete respektvoll seine Nähe und verschwand. Der junge Dachdecker sah wie erstarrt, dann arbeitete er ruhig weiter, da es bald Mittag war. Die glückliche Kunde bewahrheitete sich und der Bruder meinte lächelnd, nun könne er ja die Tochter des „Prophen“ heiraten. Jener wusste jedoch besser, wo sein Glück blühte. Er hatte wochenlang an der äußeren Fassade des Hinterhauses gearbeitet und oft heimlich ein junges Mädchen beobachtet, welches in einem Stübchen im vierten Stockwerk, mochte er noch so früh sein Gerüst bestiegen, stets fleißig ihre Nähmaschine trat. Hier brachte er seine Werbung vor, erklärte, wie er dazu käme, und bald sah ein glückseliges junges Paar neben der unter Tränen liegenden alten Mutter. Fortuna hatte einmal die Nähe nicht geschaut und war bis zum Dach hinaufgeklüffert.

Interessante Mitteilungen wird der Verband der Deutschen Buchdruckergehilfen in seiner Generalversammlung, welche am 23. Juni in München abgehalten wird, vorbringen. Der Bericht des Hauptvorstandes läßt erkennen, daß die Organisation in stetigem Wachstum begriffen ist und der innere Ausbau den Verbandsovertretern neue Aufgaben stellt, die sie einer befriedigenden Lösung entgegenführen sollen. In eingehender Weise beschäftigt sich der Bericht mit den Ergebnissen der Tarifrevision, die diesmal unter dem Drucke einer wirtschaftlichen Depression stand, wie sie kaum je zuvor im Buchdruckgewerbe sich fühlbar gemacht hat. Die Zahl der arbeitslosen und zu unterstützenden Mitglieder stieg dabei auf ungefähr 5000. Dank der Würdigung der Vorteile, die das beiderseitige Zusammenwirken auf dem Lohngebiete Prinzipalen wie Gehilfen in gleichem Maße bringt, ist eine Verflüchtigung auf der Grundlage einer mäßigen Lohnsteigerung erzielt worden. Daneben ist noch die Schaffung paritätischer Arbeitsnachweise, die Wiedergewinnung Rheinland-Westfalens für den Verband, sowie ein namhafter Mitgliederzuwachs trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die vielen Organisationen Abbruch getan haben, hervorzuheben. Ende 1901 zählte der Verband in 1045 Druckorten gegen 31731 Mitglieder. In welchem Umfange das Unterhaltungsweesen ausgebildet ist, geht daraus hervor, daß in den letzten drei Jahren insgesamt hierfür die stattliche Summe von 3458701 Mk. aufgewandt wurde. Die Hauptlosteinnahmen für das Jahr 1901 beliefen sich auf 1722171 Mk., die Ausgaben auf 1651200 Mk., so daß ein Ueberschuß von 70971 Mk. verblieb. Der Bestand der

Hauptkasse am 31. März 1902 betrug 3163126 Mk. An Reiseunterstützung wurden im letzten Jahre 245939 Mk. gewährt, während für die Unterstützung der Arbeitslosen 513943 Mk. und für Krankenunterstützung 537732 Mk. zur Verwendung gelangten.

Einführung von Familienstammbüchern. Das sächsische Ministerium des Innern weist in einer Verordnung auf das im Verlage von Oscar Klahne in Bautzen erschienene Familienstammbuch hin und bringt dabei den Aufsichtsböden der Standesämtern folgende Bestimmungen in Erinnerung. Bei dem nicht erheblichen Werte, den die Familienstammbücher für die Zwecke des Staates und für die Bevölkerung besitzen, erscheine es dem Ministerium des Innern auch erwünscht, daß die teilweise noch geringe Benutzung derselben thunlichst gefördert und sie in möglichst viele Familien eingeführt würden. Die Kreishauptmannschaften sind daher angewiesen worden, darauf hinzuwirken, daß sich die Gemeindeverwaltungen die Einführung und weitere Verbreitung der Familienstammbücher nach Möglichkeit sollen anlegen sein lassen und daß sie dabei von folgenden Grundätzen ausgehen sollen: 1. Den Standesbeamten ist die Aushändigung der Stammbücher an die Beteiligten nur dann gestattet, wenn die betreffende Gemeindeverwaltung ihre Einführung beschlossen hat. 2. Soweit die Verabfolgung der Bücher an die Beteiligten nicht unenigentlich erfolgen soll, darf von diesen bei Aushändigung derselben zum Zwecke der Verhütung einer Schädigung der Gemeindefasse aus dem Betrieb der Bücher eine angemessene, annähernd den Selbstkosten entsprechende Vergütung erhoben werden, deren Höhe die Gemeindeverwaltung zu bestimmen hat. 3. Ist in einem zusammengefügten Standesamtsbezirk über die Einführung der Bücher oder über die Höhe der Gebühr eine Einigung nicht zu erzielen, so hat darüber die Aufsichtsbehörde des Standesamtes zu befinden. 4. Die Standesbeamten haben die Bücher dem auf dem Standesamte verkehrenden Publikum nicht aufzundigen, es sind vielmehr die Beteiligten zu befragen ob sie die Aushändigung eines solchen Buches wünschen. 5. Die Standesbeamten werden ausdrücklich ermächtigt, auf Ersuchen der Beteiligten in den ihnen von diesen vorgelegten Büchern die jedesmal in Betracht kommenden Heiraten, Geburten und Todesfälle zu verzeichnen, auf deren in den Standesregistern statthabende Beurkundung zu verweisen und die Eintragung in den Büchern mit ihrer amtlichen Unterschrift und mit dem Dienststempel zu versehen. 6. Eine Gebühr für die Eintragungen in den Büchern darf von keiner Seite erhoben werden.

Die Erdbeere ist diejenige Frucht, die sich am meisten beliebt, auf dem Tisch zu erscheinen, zum schon durch ihr verlockendes Rot jetzt allgemein zum Genuße einzuladen, durch ihren würzigen Geschmack zu ergötzen und zu erfrischen. Sie ist der buntdarmte Gerold, der das baldige Erscheinen des herrlichen Sommers mit seiner von nun an immer zunehmenden Fruchtthülle verkündet, sie ist die Frucht, die nicht nur zur ange-

nehmen Befriedigung zarten Geschmackes dient, sondern auch gesundheitlich durch allgemeine blutreinigende und appetitanregende Wirkung sich auszeichnet. Alle Fruchtsäfte sind das beste Mittel gegen brennenden Durst an warmen Tagen. Man sollte sie zu diesem Zwecke mit Wasser vermischt viel mehr verwenden. Die Erdbeeren speziell sind ein vorzügliches Mittel gegen Rheumatismus, der bekanntlich mit besonderer Hartnäckigkeit festen Fuß im Körper faßt. Schon der berühmte Naturforscher Linné hatte gefunden, daß Erdbeeren vortrefflich gegen Rheumatismus wirken. Der reine Instinkt führte ihn auf diese Früchte, nachdem er verschiedene ärztliche Mittel umsonst angewendet hatte. Am meisten wirken die Erdbeeren gleich des Morgens reichlich genossen. Mit Recht werden sie jetzt in immer größerer Maße angebaut. Die Pflanzung bei Dresden hat zur Zeit ihre besondere Erdbeerbörse. Sie sendet diese vortreffliche Frucht täglich woggonweise nach Dresden, Leipzig und

Berlin. Der Anbau der Erdbeeren beginnt den Weinbau des größeren und sicheren Nutzens wegen zu verdrängen!

Leipziger Börse vom 19. Juni 1902.

Beitrag von George Wenzel, Bankgeschäft, Leipzig.

Reichsbank-Diskont 3/4	92,80
Deutsche Reichsbank	102,10
Breussische Bank	92,40
Sächsische Bank	102,10
Sächsische Bank	90,40
Leipziger Bank	100,75
Leipziger Stadtbank	104,50
Leipziger Hypothek-Bank-Pfandbriefe S. IV	101,00
Erbländ. Pfandbriefe	99,75
Sächsische Pfandbriefe	98,70
Sächs. Bodenred. Pfandbriefe S. IV	103,40
Allgem. Deutsche Credit-B. Akt.	177,—
Randolfer Rube	660,—
Städt. Spinnerei-Akt.	172,50
Große Leipz. Straßenbahn-Akt.	137,—
Leipz. Elektr. Straßenbahn-Akt.	68,—
Credit- und Sparkass.-Akt.	—,—

Nachweis von Sommerwohnungen.

Strasse	Zu vermietende Räume	Strasse	Zu vermietende Räume
Moltkestr. 135 Z.	2 Zimmer mit Veranda, Küche u. Mädchenkell. — Ferner 2 Zim. mit Balkon. — Gartengenus.	Wurzener Str. 267	1. Etage 6 Pibcen, m. Küche resp. halbe 1. Etage, besch. Bad, gr. Garten.
Waldstr. 138.	1 Stube mit Kammer, möblirt.	Moltkestr. 166 B4	Möblierte Zimmer mit Veranda u. Balkon. Gartenbenutzung.
Schlossgasse 142	1 Zimmer u. Schlafzimmer, möbl., erdl. auch Küche.	Schlossgasse 149 Dp	3 Zimmer mit Küchenbenutzung, auch werden einzelne Zimmer abgegeben.
Weststr. 49 C.	3 Zimmer, Küche, Balkon, Gartenbenutzung und Bad.	Wurzener Str. 270	1 Zimmer m. Schlafzimmer, 1 Parterrezimmer, Garten.
König Albert-Str. 124 M.	3 Zimmer.	Markt 1021	1 zweifelnstr. elegantes Zimmer ev. auch Schlafzimmer dazu, nur für bessere Dame ohne Kinder.
Schlossgasse 149 B	Geräumige, gut möblierte Sommerwohnung, Wohn- u. Schlafzimmer f. 2-3 Pers., schönem Garten mit 2 Lauben.	Bismarckstr. 190	3 Zimmer, ev. a. geteilt. Garten.
Langestr. 14 B	1 Zimmer und Schlafzimmer.	Gartenstrasse 125 D1	1. Etage, 2 Zimmer, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, Garten.
Göthestr. 135 L4.	3 Zimmer möbliert, von Mk. 6.— an pro Woche. — Gartengenus.	Garten- und Langestr. 130	2 Zimmer mit 2 Betten u. mehr, Bad, Garten, m. od. ohne Pens.
Waldstr. 136 B	Stube mit Schlafstube u. 1 kleinen Zimmer. (Leute ohne Kinder.)	Mühlgasse 147	1 Stube und Kammer, Garten, m. oder ohne Pension.
Wurzener Str. 275	2 Stuben, Küche, Kammer, Keller, 1 Stube m. Kammer (2 Betten) möbliert. — Gartenbenutzung.	Wurzener Str. 264 p	2-3 möbl. Zimmer, u. Benutzung der Küche. Garten.
Moltkestrasse Villa Alma 166 B6.	1 Balkonzimmer, 1 Giebelzimmer mit 2 Kammern, 1 Parterrezimmer mit Schlafzimmer. — Bad, Garten, mit od. ohne Pens.	Schlossmühle 1. Etage	1 Eckzimmer f. 2 Pers., f. möbliert, Bad, Garten.
Langestr. 1301	1 Stube m. Schlafzimmer, Bad im Hause. — Garten.	Wurz. Str. 292	1 Stube.
Gartenstrasse 111 E	Eine freundliche Schlafstube oder Sommerwohnung f. einz. Herrn.	Langestr. 168	1 kleine Stube, Garten.
Gartenstr. 125	3 Zimmer mit Küche. — Garten.	Wurzener Str. 274	2-3 Zimmer, möbl., 3-4 Betten, Garten.
Langestr. 24	1 Stube mit Kammer 1 Et. 20 M. p. Monat. 1 Stube m. 2 Betten 15 M. per Monat.	Erdmannshain No. 12	1 grösseres u. 1 kleineres Zimmer zusammen od. einzeln. Garten.
Leipz. Str. 50	1 Salon m. Schlafzimmer, Klavierbenutzung, Garten, m. od. ohne Pension, 1 Salon m. Bibliothek, Garten, mit oder ohne Pension, 2 einzelne möbl. Zimmer, Garten, mit oder ohne Pension.		

PATENTE
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Neu angemeldet.
2 fenstr. Zimmer an ältere Dame oder Herrn (ohne Kinder).
1 Zimmer m. Schlafzimmer (möbl.)
Möbl. Zimmer mit Schlafzimmer.
Stube und Kammer.
Johannbeertwein 3/4, L. Fl. incl. 80 Pf.
Apfelwein vom Joh das Liter 35 Pf.
3/4 Liter-Fl. incl. 35 Pf.
Obstweinfabrik **K. Wendler**.
Flaschen nehme zum berechneten Preise zurück.

Dämonische Mächte.

Roman von R. A. Fleming.

Gilbert Arnold hatte seine Haut und erhob sie, als ob er den eleganten Reicht niederzuschlagen wollte; der Major blickte auf ihn und lachte; es war ein herausforderndes Lachen, das des Wildbides dunkles Gesicht beinahe schwarz färbte, das die Adern auf dessen tieferer Stirne zum Vorschein anschwollen ließ. Granville Barney schien sich an der unterdrückten Wut des Mannes zu unterhalten, wie es ihn unterhalten haben würde, die Löwen im zoologischen Garten mit der Spitze seines Raketenstockes zu reizen. „Sie haben ganz recht, mein guter Arnold.“ sagte er. „Sie waren ein prächtiges Werkzeug, und haben mir sehr gute Dienste geleistet, aber jetzt brauche ich Sie nicht mehr. Wenn ich nun kein großmütiges Gemüt hätte, würde unsere Verbindung hier enden und ich würde Ihnen guten Morgen wünschen. Das kleine Geheimnis, das ich bezüglich Ihrer Vergangenheit zu besitzen so glücklich bin, wäre mir Mühe genug, daß andere Geheimnisse, die vielleicht in entfernter Weise mich selbst betreffen möchten, sicher bei Ihnen wären und somit wären alle Beziehungen gebrochen. Das ist jedoch nicht meine Absicht; ich werde mich, wie Sie sehen werden, großmütig bezeugen. Wenn ein guter Arbeiter seine Werkzeuge nicht braucht, so räumt er sie gewöhnlich weg, ich erwarte Sie deshalb, mein würdiger Arnold, sich übermorgen mit Ihrer Frau nach Amerika einzuschiffen; Sie werden eine Stunde vor Ihrer Abfahrt dreihundert Pfund erhalten.“ „Dreihundert Pfund ist nicht viel von alldem, was er haben wird.“ murkte Gilbert. „Was wer haben wird?“ „Ach, das heißt, Sie wissen...“ „Bitte, schlagen Sie sich alle dummen Ideen aus dem Kopf, mein geschätzter Freund, wenn Sie nicht in eine Patzche kommen wollen. Erinnern Sie sich an Ihre zu Protokoll gegebenen Angaben, die jetzt sicher in den Händen der Rechtsfreunde des Lord Rupert Visse ruhen, erinnern Sie sich daran, bitte, und seien Sie dankbar für jedwede Gabe, welche des Barons Nachsicht und Großmüt Ihnen zuweist.“ „Ich war ein Quimpel von Anfang an; aber es ist doch hart...“

„Hart? Aber um Himmels willen, was erwarten Sie eigentlich?“ „Gut, ich will's Ihnen sagen; ich erwartete nicht, mit elenden dreihundert Pfund abgepeist und wie ein Missethäter aus dem Lande verbannt zu werden, ich erwartete nicht, daß Sie Ihre Nase immer zwischen mir und ihm haben würden, daß ich nicht selbst zu ihm gehen und ihm sagen dürfte, was ich brauche.“ Der Major lachte laut. „So gehen Sie doch, gehen Sie gleich, ich halte Sie nicht auf. Der Weg ist so frei für Sie, als für irgend jemand. Gehen Sie, und sehen Sie, was er Ihnen geben wird. Armer Narr, wissen Sie denn nicht, daß Sie nur meiner Ueberredung, meinem Einflusse selbst diese elende Summe zu verdanken haben? Er ist gut unterrichtet worden, mein würdiger Arnold, Sie werden finden, daß der Junge seine Aufgabe weiß.“ Zwei Tage nach dieser freundschaftlichen Unterredung reiste Major Barney mit dem Courierzug nach Liverpool, nachdem er Gilbert Arnold und dessen Frau mit einem gewöhnlichen Zuge, der morgens sehr früh abging, vorausgeschickt hatte. Nach seiner Ankunft in Liverpool begab sich der Major in ein kleines Wirtschaftshaus, in dem Gilbert Arnold ihn erwarten sollte. Er fand denselben in einer düsteren Stube hinter dem Bierglas sitzen. „Also,“ begann der Offizier, „das Schiff geht in einer halben Stunde unter Segel, und ich will Sie an Bord sehen. Räuten Sie und verlangen Sie Papier und Tinte.“ Arnold gehorchte und der Aufwärter brachte ein Blatt Papier und ein zerbrochenes Schreibzeug, dessen schwärzlicher Inhalt hauptsächlich aus Staub und Fliegen zu bestehen schien. Der Major tauchte eine Feder ein und überreichte sie Gilbert. „Schreiben Sie eine Quittung auf sechshundert Pfund, schreiben Sie, durch Major Barney auf Rechnung des Lord Rupert Visse die Summe von sechshundert Pfund erhalten.“ schreiben Sie das.“ Gilberts Gesicht erhellerte sich bei diesen Worten. „Sie haben sich also besser bedacht, Sie wollen mir sechshundert Pfund geben?“ fragte er. „Kümmern Sie sich nicht darum, schreiben Sie die Quittung, wir haben keine Zeit zu verlieren.“ Gilbert schrieb mit einiger Schwierigkeit, was der Major diktierte, dann läutete Barney dem Kellner und in dessen Ge-

genwart unterschrieb Gilbert Arnold, und jener unterschrieb als Menge. „Schicken Sie jetzt nach einem Wagen,“ befahl der Major dem Kellner, „und Sie, Arnold, sagen Sie Ihrer Frau, daß wir auf sie warten.“ „Sie hat sich ein wenig niedergelegt,“ antwortete Gilbert, „sie ist so müde von der Reise, es ist ein so schwaches Ding.“ Eine halbe Stunde später stand der Major mit Gilbert Arnold und dessen Frau auf dem Deck des Schiffes, das die beiden nach New-York bringen sollte. „Sie haben mir die sechshundert Pfund ja noch nicht gegeben,“ sagte Gilbert, indem er den Major beiseite zog. „Sechshundert, mein würdiger Freund?“ fragte Barney und zog die Augenbraunen in die Höhe. „Ja, sechshundert, es waren sechshundert; ich schrieb eine Quittung für sechshundert und Sie wissen wohl, daß er sie Ihnen gab, und daß Sie das Geld in der Tasche da haben; Sie wissen das wohl.“ „Mein guter Arnold, ich weiß gar nichts, als daß sie in zehn Minuten auf dem Wege nach Amerika sein werden, und ich rate Ihnen, wenn Sie einigen Wert auf Ihren Hals setzen, nie mehr aus diesem Lande zurückzukehren. Ich weiß auch, daß ich in meiner Tasche hier ein paar Banknoten habe, zwei zu hundert Pfund, eine zu fünfzig, zwei zu zwanzig und eine zu zehn, nehmen Sie sie oder lassen Sie es bleiben, aber merken Sie sich das, es ist das letzte, was sie je von Vissewoob-Park oder Major Granville Barney erhalten werden.“ Als der Major diese Worte sprach und mit graxidier Gebärde Gilbert das Taschenbuch überreichte, wurde eben befohlen, daß alle Fremde das Schiff zu verlassen hätten. Barney eilte mit den anderen gegen die Leiter, welche zu dem kleinen Dampfboote hinabführte, das sie nach Liverpool zurückbringen sollte. „Nud wenn das da aus ist, was soll ich thun?“ schrie Gilbert und packte den Major am Kinnel, als ob er ihn mit Gewalt zurückhalten wollte. Barney schüttelte den Mann ab, wie er einen Hund abgeschüttelt haben würde. „Was Sie thun sollen?“ fragte er, indem er sich auf der ersten Sprosse der Leiter umwandte, „thun Sie, was Sie wollen, verhungern Sie, sterben Sie, sterben Sie im Buchthaus oder leben Sie auf der Galeere, mir ist's einrecht, ich bin mit Ihnen fertig.“

Fuchsh...
Frei in's...
Frei in's...
Die Raunhofer
Tr. 76.
Anlage auf
Unterrichts
zu tragen,
ungen alsb
Wochen he
einem beson
daselbst un
beschränkt
Die Heim
Nun ist K
in seine gelie
nach der er in
frankung so
unter Glöck
Geschäfte hat
taufendbüch
— aber der
er sonst nach
hat sich in te
Als stiller S
idylischen S
in der guten
nefung zu find
er dort die em
Der Sektio
lichen Punkten
kätigt. In der
großes, mit
Schwür vor,
Blutungen veru
Schwür war ni
Derz erwies sic
Ansehen gehab
welcher der K
wesentlichen ein
armut.
Am Sonna
im Schloß zu
die fete
durch Kardinal
zimmer, in weld
war in eine K
Große Randal
Der Sorg war
und vielen Kre
betraten, geführ
Vermögensverm
Mindwiz, die
Sterbegimmer, v
Witwe führend,
Preußen, Kronp
Johann Georg
ningen'schen Her
Die
Am Sonna
Minuten rücker
Trauerparade fo
zwei Schwabron
ments und einem
Regiments beste